Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 3 (1790)

Heft: 12

Artikel: Ueber den Werth der Religion

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820331

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 20ten Mert, 1790.

Nro, 12.

Ueber den Werth der Religion-

Wer Gottes Wort nicht hålt, und spricht: Ich kenne Gott! der heuchelt, In dem ist Gottes Liebe nicht, Weie sehr er sich auch schmeichelt. Wer aber sein Wort glaubt und hålt Der liebt ihn so, wie's ihm gefällt.

Nennt mich immer hin einen weltlichen Missionar, ihr faden Vernunftstuger und Witzlinge unster Stadtz ich bin stolz auf diesen Shrentitel, und glaube, daß man in einem öffentlichen Blatt nichts besseres thun könne, als wenn man bisweilen auch ernsthafte Gesgenstände nach all ihrer Würde behandelt, Gegensstände, die der ganzen Menschheit in allen nur mögslichen Verhältnissen höchst wichtig sind. — Was ist das Menschenleben hienieden! Sprich Günstling des Glückes, gewährt es dir wohl mehr, als dich ein bisgen hier umzusehen, ein paar verwelkliche Freudensblumen zu psücken, und dann zu sterben? — Stersbumen, was heißt dies Wort? — Freunde, der Tod macht blaß, auch sonst Muthvolle macht er blaß, besonders wenn er mit den kalten Schritten des Alters

so allmählig heranschleicht. Habt ihrs noch nie gesesten, wie alte Offiziers ihre Knochen in den Kirchen herumschleppen, und mit dem Rosenkranz in der Hand ihre Jugendsünden wegzubetten suchen? Habt ihr nie gesehen, wie berüchtigte Koketten nach verswelkten Reizen an den Alkären herumkriechen, und ihrem Schöpfer ein Herz opfern, das die halbe Weltschon besessen, und verworfen hat? — O wahrlich, die Religion ist der einzige, der lezte Zusuchtsort des Menschen; er sen ein Tugendsreund oder Verbrecher, so sindet er nur da Trost und Herzensleichterung.

Seh mir also gesegnet, du große Wissenschaft von der Gottesverehrung, du erste Gabe des Himmels! unter allen Schäßen der Erde bist du das kostdarste; denn alle Hofnungen meines denkenden Geistes sießen nur aus deiner heiligen Quelle. Will ich als Mensch auf der Stuffe, wo ich ist stehe, meine Bestimmung erfüllen, so muß ich dich kennen, und will ich auf der Leiter der Glückseligkeit noch weiter hinan steigen, so kann es nur an deiner Hand geschehen.

Das Wesen der Religion gründet sich auf die Erstenntniß Gottes, seiner Eigenschaften und seines Wilslend. Sie lehrt und Gott suchen und sinden; sie sagt und, was für einen huldvollen Vater wir an ihm haben, und was wir von ihm erwarten können; sie zeigt und zugleich die Art und Weise, wie wir sein Wohlgefallen erwerben, und ihn würdig verehren müssen. So lang wir dies blos mit unsern Gesdächtniß befassen, ohne es weiter auß Herz und Les

ben anzuwenden, haben wir noch keine thätige Relission. Erst wenn wir über diese wichtige Wissenschaft nachdenken, ihre heilsamen Lehren befolgen, dann legen wir den Grund zur wahren Gottessurcht, und zu unster eignen Glückseligkeit. Religion sodert also reine Berehrung der Gottheit; und diese Verehrung ist nicht bloses Wissen, sondern Leben und That. Dessentliche und geheime Unbethung der unsichtbaren Majestät des Ewigen, Demüthigung des Herzens vor ihm, dankbare Betrachtung seiner Wohlthaten, und williger Gehorsam gegen seine Gesetze, dies ist die Hauptsumme jener göttlichen Lehre, die so viele presedigen, und so wenige ausüben. Religion und Tuzgend gehören eben so wesentlich zusamen, wie Baum und Frucht; sie machen beyde nur ein einziges Ganze aus.

So bald ich mich bestrebe nach den Grundsätzen der Religion zu leben , so sang ich wirklich an tuzgendhaft zu werden. Was kann mich mehr zum gusten antreiben , als der Ausblick zu Gott, dem erhabznessen Wesen , das ganz Güte und Huld, und das ehrwürdigste Urbild aller Tugend ist? ich sinde da zu meiner Veredelung die stärksen Beweggründe, die ich sonst nirgens entdecke. Es ist wahr , Selbstliebe , Ehrbegierde, und Eigennutz können zu mancher scheinzdar guten Handlung verleiten , aber auch zu mancher Thorheit , und zu vielen sehr schädlichen Vergehungen. Leb' ich ohne Gott , wie niedrig bleibt dann die Richztung meiner Triebe und Gedanken! wie thierich kriech ich an der Erde, hasche nach Gütern, die stüchztig und unstät sind , wie der aufgeregte Staub an

der Strafe; wie kalt werd ich fenn ben dem Jamer bes Mitbruders; wie neidisch auf das Gluck meines Nebenmenschen; wie rauberisch gegen ihn, sobald ich mir seine Freuden mit List oder Gemalt selbst zus eignen kann! wie schwer ist es, die Leidenschaften des Fleisches unter das Gefen des Geistes zu zwingen, wenn man feine hobere Beweggrunde kennt, als die Eigenliebe! — Hingegen mit welch erhabnen Ems pfindungen fullt der große Gedanke meine gange Geele: Wes ift ein Bott , der mich und das Weltall schuf, der alles mit Vorsicht und Weisheit leitet, jeden Gebanken in meinem Busen ließt, jede gute That, jede edle Gefinnung mit unsterblicher Freude lohnt ; der gerecht ist aus Gute, und uns oft aus Liebe straft blos zu unserer Besserung. Das Bild der Gottheit an uns zu tragen , dem Urquell alles Guten immer ähnlicher zu werden , o, welch ein wonnereicher Gez danke, wie ermunternd für die Tugend!

Mich selbst zu lieben , sür die Erhaltung meines Lebens zu sorgen , an der Beföderung meines zeitlischen Wohlseyns zu arbeiten, dies sind Pslichten, welsche die Stimme der Natur uns lehrt. Allein die Religion lehrt sie noch weit besser, sie giebt uns mehr schere Mittel, für unsere Selbsterhaltung und Glücksseligkeit zu sorgen. Wie leicht kann Unmuth , Jorn , und Nache mich dahinreissen , meine Gesundheit und selbst mein Leben zu zerstören? Was kann bey höchssem Grad des Elends einen Menschen vom Selbst mord abschrecken, wenn er Gott nicht fürchtet , und keine Ewigkeit glaubt? blos die Aussichten , welche

die Religion und eröffnet, können solche Greuelthaten noch zurückhalten. Auf der andern Seite ist wohl nichts im Stande, und vor den Ausschweifungen sinnlicher Lüste zu schüßen. Wie süß sind nicht die Lockungen der Wohlust, wie bald wird nicht alle vernünstige Ueberlegung durch die heftigere Wallungen des Bluts, durch die gereizten Nerven übertäubet. Man seße noch günstige Umstände dazu; wenn ein großer der Erde alle Mittel in Händen hat, seine erwachten Begierden zu sättigen; wenn er weder Schande, noch Bestrafung von Menschen besürchten darf, was wird ihn wohl im Zaume halten, wenn es die Religion nicht thut?

Duch den mahren Werth irdischer Guter lernen wir durch die Religion beffer kennen, und fie folglich auch nach des Schöpfers Absicht richtiger benutzen. Der Mensch ist gar zu geneigt , die Dinge nach ih= rem Auffenschein und nach dem ersten Eindruck zu schätzen. Die bittern Folgen seiner Erfahrungen solls ten ihn zwar flug machen , und doch läßt er sich meistens von der Sinnlichkeit verführen. In dieser Rudficht wird die Religion eine um fo größere Wohlthat für uns, indem fie ben mahren Werth ber Dinge bestimmt , uns vor übertriebner Anhanglichkeit irdischer Guter warnt, und zugleich auf dauerhaftere Schape aufmerksam macht. Mitten im Besit aller Reichthumer und Weltfreuden bin ich arm, wenn mir das Kleinod eines guten Gewiffen fehlt; und ich kann reich senn ben Mangel und Durftigkeit, weft ich im festen Vertrauen zu Gott aufblicke, ber fe

wäterlich für alle Geschöpfe sorgt, und selbst dem Moos am Baume seine Nahrung verschaft.

Schon als vernünftiger Mensch erkenn ich sehr leicht, daß ich mich nicht allein lieben muffe, sondern daß mein Gluck mit dem Wohl meiner Mitmenschen zus fammen hange, daß ich von ihm feine Dienste ers warten konne, wenn ich nicht gefinnt bin, ihm das Ramtiche zu erweisen. Aber wie viel schoner, beutlicher und nachdruckvoller fagt dies die Religion! wie ernstlich ermahnet sie mich zur allgemeinen und besondern Liebe des Rachsten! wie überzeugend sind ihre Grunde, indem fie uns Gott als ben gemeinschaftlichen Bater vorstellt, und uns versichert, daß wir ihn nicht ehren tonnen, wenn wir die Pflichten gegen unsere Mitbruder nicht mit redlichem Gifer erfullen. D was ift alle Menschenliebe und Menschenweisheit ohne Religion! was ist die beste Philosophie, wenn sie nicht durch Gotteswort Kraft und Leben erhalt! was find und wirken oberkeitliche Verordnungen und burgerliche Straffen zur standhaften Ausübung ber Tugend und Gerechtigkeit, wenn selbe nicht von ben bobern Beweggrunden des zufunftigen Lebens unterstützt werden? — Endlich ist es ja die Reli. gion die reinste und sicherste Quelle unseres Trostes ben den Mubseligkeiten dieses Lebens, ben den so manigfaltigen Betummerniffen, benen jeder Lebens. fland ausgesett ift. Gott! wie erfreulich , ifts mir doch, wenn ich so am stillen Abend über mich selbst, über die Nichtigkeit des Lebens, über all meine Uns pollfommenheiten nachdenke, und dann meinen Blick

gen Himmel hebe, und zu mir sagen kann: bort i, mein Vater, der mich kennt und liebt, der gegen meine Schwachheiten Nachsicht bat. Er ist mein Freund und Erhalter, ihm besiel ich all meine Sorzgen und Wünsche. — Wenn ich mich im Geist so ganz an ihn hänge, wie sich ein Kind an seiner Mutzterhand hängt, o wie stärft das den wankenden Muth, wie erweitert sich die Brust zu großen Empsindungen, und wie viel leichter wird mir nun jede gute That!

Beil uns , daß wir dich fennen , du gottliche Mes ligion, du Quelle alles Labfals, der Liebe und der Hofnung! du verjagst den nagenden Rummer aus unfern herzen, und gießest seligen Trost über die Seele! Ja wir wollen dich fest halten, du Kleinod unseres Lebens! du bist die Aufseherin unser Jugend bewahrest uns vor den schlüpfrigen Pfaden des Lasters, und ziehst uns sanft und doch ernsthaft zurück, wenn wir aus jugendlicher Unbedachtsamkeit die ersten ges fährlichen Schritte gewagt haben. Du bist unsere Starte im mannlichen Alter, bift Aufmunterung ben den Arbeiten unseres Berufs, und ben ben Sorgen des Lebens. — und wann die Stunde der Vollens dung sich nahet, wenn wir auf die verflossnen Tage unfrer Wallfahrt zuruck seben, auf das offne Grab binblicken, und dann über Grab und Welt und Zeit binmeg auf den dammernden , festlichen Tag der koms menden Ewigkeit — Dann bift bu alles für uns Stab, Sütze und Fels.

Lieber Allvater im Himmel, Urfreund der Menschen und Engel, gabst du mir das Licht der Vernunft, die Wahrheit deiner Gesetze zu begreiffen, und die Neinheit deiner Lehre zu bewundern; O so gieb meis nem Herzen auch Kraft, nach deinen Gebothen zu leben; schenk mir jene Gabe, die man so häusig Gnade, nennt, und so selten besitzt!

Nachrichten.

Ben Joseph Buri und Oberli dahier sennd nebst ihren gewöhnlichen Tuchwaaren ganz feine englisch und ostindische weiß und gelbe Nanquins zu haben.

Es ist zu verkaufen ein gutes Gabelngewehr, ein fein tüchernes Kleid, ein großer kupferner Beinhafen zu einer großen Wirthschaft sehr dienlich, und verschies dene Pakküsten.

Es ist zu verlehnen ein großer Kornkasten mit vier Unsterschläg, worin gegen hundert Mütt Korn versschlossen könne aufbewahrt werden.

Rechnungstag.

Urs Amiet von Oberdorf Besitzer dasiger Wirthschaft.

Ausding des letten Räthsels. Ein Weiberherz.

Aur Stachel, Rost und Eisen muß ich essen, Und werd zuletzt von selbem aufgefressen; Von mir empfängt das Eisen eine Gab, Die ich an meinem eignen Leib nicht hab.